











# DEUTSCHE ROLANDSSÄULEN



BREMEN

Die sagenhaften Rolandssäulen, die man heute noch zum Teil auf den Märkten vieler Städte sieht, sind Ueberreste vergangener Jahrhunderte. Ihre Namen tragen sie nicht deshalb, weil sie den berühmten Roland, Karls des Großen truhigen Paladin, darstellen sollen, obwohl die Volkssage das annimmt. Das Wort „Roland“ ist vielmehr entstanden aus „Rotaland“, Ruland, Rotes Land und bedeutet als solches den Platz, der den Blutbann, die eigene Gerichtsbarkeit, befaß. Die Riesenfigur des geharnischten Ritters mit dem gezückten Schwert war das



PÖTZLAW

Symbol dieser für die damalige Zeit außergewöhnlichen Gerichtshalle. Besonders finden sich diese Ritterfiguren in Städten, in denen das sächsische Recht Geltung hatte, um dessen Einführung sich namentlich Kaiser Otto II., auch der rote Kaiser Otto genannt, verdient machte.

Nicht nur das Recht über Leben und Tod, sondern auch das Marktrecht sollen die Rolandssäulen versinnbildlichen. Die Vorstufe waren die Marktkreuze, deren Aufstellung in den Städten bis in die fränkische Zeit zurückreicht.

Die ältesten Nachrichten über die Rolandssäulen reichen nicht über das Jahr 1340 hinaus. Der Roland von Halle wurde 1341, der von Hamburg um 1345, der von Bremen um 1366 zuerst bezogen. Vom Bremer Roland hat jedes Schulkind schon gehört durch Rückerts Stabreime „Roland der Rief am Rathaus zu Bremen, steht er ein Standbild steinern und wach!“ Zum westfälisch-(engerisch)-sächsischen Gebiete gehörten die Rolande von Brakel, Obermarsberg, Bremen und Bederkesa. Im nordalbingischen Sachsen finden sich die Rolande von Bramstedt und Wedel in Holstein; der Hamburger Roland scheint nicht

länger als 50 Jahre gestanden zu haben. Aus dem eigentlichen Sachsen und Thüringen sind die Rolande von Quedlinburg, Erfurt, Halberstadt, Nordhausen, Questenberg bei Sangerhausen zu nennen. In den Romanisationsgebieten des nordöstlichen Deutschland war die Zahl der Rolandssäulen groß: Verleberg, Zerbst, Halle, Freiberg i. Sachsen, Brandenburg a. H., Stendal, Angermünde, Prenzlaw hatten alle ihre Rolande. Auch die böhmische Stadt Leitmeritz besitzt die als Roland aufgefahnte Statue eines Kriegers



BRANDENBURG a.H.

Die Rolandssäulen sind meist roh aus Holz oder Stein gefügt. Die Bremer Rolandsfigur mißt vom Scheitel zur Sohle 5,45 Meter, das ganze Monument 9,8 Meter. Die Inschrift des ovalen Schildes lautet: „Vrgheld do ik ju openbar, de Carl und manrig Vorst bewahr deser Stadt gegeben hat. Des danket Gode, is min Rad.“ Vom Brandenburger Roland berichtet das Stadtbuch, daß man ihn 1402 dort aufgestellt, das zeigt eine neue Figur an Stelle der alten verfallenen gesetzt habe. Die Säule soll ursprünglich versilbert gewesen sein. Der



QUESTENBERG

Roland von Pötzlaw bei Prenzlaw ist nur ein hölzernes Bruchstück, wie unser Bild zeigt. Nach der Sage sollen die Prenzlawer den früheren steinernen Roland geraubt und an seine Stelle einen hölzernen gesetzt haben. Diese Sage enthält zweifellos ein Stück geschichtlicher Wahrheit, deren Ursprung auf die fortgesetzten Kämpfe der deutschen Gründung Prenzlaw gegen die wendische Stadt Pötzlaw zurückzuführen ist.

In den Harzstädten sind die Rolandssäulen meist besonders gut erhalten. Sie haben auch oft ihre eigenen Schicksale gehabt. So weiß die Quedlinburger Chronik zu berichten, daß der Roland bei der Einnahme der Stadt durch die sächsischen Herzöge Ernst und Albrecht im Jahre 1477 beseitigt wurde, nachdem er vorher „gebrochen“ war. Das heißt: daß die Stadt ihrer eigenen Berechtigung beraubt wurde. Erst 1860 wurde das Standbild wieder aufgefunden, ausgebessert und vor dem Rathaus aufgestellt. Die Rolandssäule in Questenburg im Amte Rosla stellt einen recht plumpen hölzernen Ritter dar, der 3,24 Meter hoch ist und einen Bauchumfang von 1,60 Meter hat. — Vor dem Roland am Halberstädter Rathaus spielte sich 1423 der Beginn der „Halberstädter Schicht“ ab, eines Aufstandes, der in der Nacht des 23. November mit der widerrechtlichen Hinrichtung von vier Ratsherren seinen Anfang nahm und die Bürgerschaft zwei Jahre lang durch ein Schreckensregiment in Aufregung hielt.



QUEDLINBURG

In den Rolandssäulen erblickte man das Heil der Bürgerschaft. In dem launigen Gedicht von Kopisch über den Stendaler Roland heißt es:

„Der Roland, der erhält den Staat,  
Im Roland ist des Volkes Recht!  
Ist fort er, geht's uns allen schlecht!“

Dieser Glaube hat sich bis weit in unsere Zeit hinein erhalten und er hatte seinen Ursprung in dem Selbstbewußtsein der Städte, von dem der Roland das äußere Wahrzeichen war.



HALBERSTADT

2  
Zag  
Nr.  
Um d  
und So  
Winterk  
Sonnen  
Aufsch  
vollen W  
Wir  
Jahlang 3  
Dippo  
Freite  
cunnersb  
meißtete  
Biete  
Dippo  
werberel  
Abend  
haufe gefü  
Kante bot  
landläufige  
bloßes Sir  
Denken, f  
nach den e  
Künstler tr  
helles, dur  
der fernste  
nende Lau  
Welang no  
da nur an  
ten Teile d  
die Lieder  
dieser We  
sie bis auf  
trag faher  
man den „  
Stadfeuer  
kneipe zeh  
sang, im L  
So war de  
so daß sic  
Hoffen wir  
lander bei  
kommt.  
— Am  
zweiten, an  
dem Ruffsch  
Jungen. I  
und wäre k  
wenn der  
konnte sich  
Hand, auf  
natürlich a  
— Da  
aus den S  
und den S  
klar herom  
wirtschaftl  
Beratungen  
an der der  
Leitung der  
erklärt, der  
von 22 000  
schauerme  
und noch z  
marschstraf  
wurde als  
— In  
folgendes:  
von sehr r  
empfehlung  
es Speiseh  
versehen w  
gaben von  
lungen. In  
fehlungen r  
Reklamean  
fehlungen  
mal in Ru  
and wird d  
in der Helm  
Seimat gef  
hier wirkt  
Adrent  
Eintritt in  
vorsteher, C  
tober durch  
in sein Am  
lichte zu be  
meister Ne  
versicherte,  
wurde der  
neu in das  
unter Hinn  
Gemeinde  
meister gew  
fassung der  
ordnenma